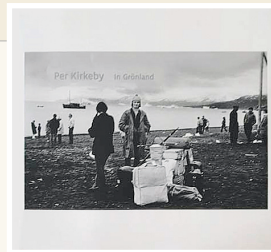


Ré Soupault, **Nur das Geistige zählt. Vom Bauhaus in die Welt.** Erinnerungen. Verlag Das Wunderhorn, Heidelberg 2018. 237 Seiten, 22,80 Euro



Per Kirkeby, **In Grönland. Mitteilungen aus einem halben Jahrhundert.** Mit 11 Radierungen des Künstlers. Kleinheinrich Verlag, Münster 2017. 220 Seiten, 49 Euro

## Im Transformationskleid

Mode, Fotografie, Übersetzungen

Von Helmut Böttiger

Die 1901 geborene und 1996 gestorbene Ré Soupault hat eine Biografie, die alles umfasst, was es im 20. Jahrhundert an historischen Katastrophen und privaten Turbulenzen geben konnte. Schon deshalb sind ihre fragmentarischen »Erinnerungen« ein aufschlussreiches atmosphärisches Zeugnis.

Geboren als Erna Niemeyer in einer bürgerlichen Familie in Pommern, studierte sie ab 1921 am Bauhaus in Weimar, in seiner mythischen Gründungsphase. Sie heiratete den windigen, umtriebigen Dadaisten Hans Richter, von dem sie sich aber bald wieder trennte. Als Modejournalistin zog sie nach Paris und erregte Aufsehen mit ihrem Prêt-à-porter-Studio, entwarf Hosenröcke und ein legendäres »Transformationskleid«, das sich vom Tageskleid mit kleinem Kragen in eine Abendrobe verwandeln ließ. Sie nannte sich jetzt Ré und verkehrte in den Kreisen der Bohème. Man Ray porträtierte sie und auf einem Empfang der sowjetischen Botschaft lernte sie den Surrealisten Philippe Soupault kennen, den sie heiratete, auf diversen Reportagereisen als Fotografin begleitete, sich über Jahre hinweg von ihm aber auch trennte. Besonders eindringlich geschildert werden der jahrelange Aufenthalt in Tanger, der Zweite Weltkrieg und die permanente Flucht vor den Nazis.

Welche Probleme im Zusammenleben mit Philippe Soupault auftraten, wird ausgespart, wie überhaupt Psychologisches vollkommen fehlt. Es geht hier nicht um einen reflektierten, in sich geschlossenen Rückblick. Der umsichtige Herausgeber Manfred Metzner hat die Erinnerungen der Autorin aus verschiedensten Skripten zu einem fortlaufenden Text arrangiert, dessen mündlichen Charakter man bemerkt. Dadurch vermittelt das Buch auf solch unmittelbare Weise ein Zeitgefühl, wie man es selten erlebt. Die Aufbruchstimmung am frühen Bauhaus etwa, oder das Leben von der Hand in den Mund als freischaffende Künstlerin in Berlin und Paris. Es sind nur Schlaglichter, höchst subjektive Momentaufnahmen, viele Zusammenhänge werden nur angerissen. Manchmal möchte man viel mehr wissen. Dennoch erweisen sich diese Erinnerungen insgesamt als eine ungewöhnliche kulturhistorische Quelle und Ergänzung der vorliegenden Fotobände. ■■■■

## In Polarforschertradition

Reise, Bewegung, Wind und Wetter

Von Andreas Kohm

Da steht er. Lächelt. Schemenhaft, wie in Nebel gehüllt, neben sich andere Gestalten, einen Berg aus Gepäckstücken, dahinter nur zu ahnen das Meer, eine Bucht, Berge, Packeis, ein Schiff, tiefe Wolken. Fotografiert in Schwarzweiß.

Er, der dänische Künstler Per Kirkeby, der im Mai mit 79 Jahren gestorben ist, sodass dieses opulente Buch zum Vermächtnis wird. Als eine Entdeckungsreise dorthin, wo persönliche Erinnerungsschichten und geologische Formationen sich berühren, durchdringen, ineinander übergehen, wo die Lehre von der Erde sich mit Gesteins- und Bodenmorphologie, Gletschern und Gewässern dem menschlichen Lebensweg einzeichnet und ihn mit Erlebnissen, Erfahrungen und Bildern begründet. Die »Eisbärangst«, »das weiße angsterfüllte Nichts« oder das spartanische Zusammenleben mit anderen an diesem kargen, oft lebensfeindlichen Ort. All das prägte Kirkebys Selbstbewusstsein – auch und gerade als Künstler – und kulminierte immer wieder in der ästhetischen, letztlich erkenntnistheoretischen Frage: »Aber sehen wir, was wir sehen?«

An insgesamt zwölf Grönland-Expeditionen nahm Per Kirkeby von 1956 bis 2011 teil und neben seinen Tagebuchaufzeichnungen und rückblickenden Reflexionen sind es zahlreiche Fotografien und elf Radierungen, die auf eigenwillige Weise von dieser Suche nach dem Kern der Dinge berichten. Als Geologiestudent in der vermessenden Feldforschung zu anfangs, später auch als künstlerischer Begleiter sieht er sich in einer langen Polarforschertradition und ihren Versuchen, die sichtbare »Beschaffenheit der Welt« zu übersetzen, sei es in wissenschaftliche Theorien oder zeichnerische Dokumentation. Doch der Zweifel blieb ihm und wurde zur künstlerischen Antriebskraft: Das Grundlegende ist die Beobachtung in der Natur, das intuitive Erfassen der formenden, zumeist unsichtbaren, im Laufe der Zeit »verborgenen Kräfte«. Wo Kirkeby hoffte, in einen neuen malerischen Raum vorzustoßen, träumt er noch einmal von einem fast mystischen »Schauen«: »Ich glaube an die Beobachtung als Wirklichkeit. Die Wirklichkeit ist auch alle Fehler. Die Synthese entsteht aus Reisen und Bewegung und wechselndem Wind und Wetter.« ■■■■